

**HANS-PETER RÖSLER: *Die Musiktheorie von Ernst Kurth und ihr psychologischer Hintergrund*,
Diss. Ammersbek bei Hamburg: Verl. an d. Lottbek
Jensen, 1998**

[Rezension], in: *Die Musikforschung* 54 (2001) H. 4, S. 482-483

von Wolfgang Krebs

Die Musiktheorie Ernst Kurths galt lange Zeit als abgetan. Neuerdings aber dokumentiert eine Reihe von Publikationen ein - wohl keineswegs zufälliges - wiedererwachtes Interesse. Dieses zeigt sich in Reflexionen über die Aktualität von Kurths Denken, in kritischen Würdigungen unter Einbeziehung seines geistesgeschichtlichen Umfeldes, nicht zuletzt im Bemühen um den Abbau von Vorurteilen und offensichtlichen Fehldeutungen. In diesen Kontext gehört Hans-Peter Röslers vorzügliches Buch über Kurths Theorie und deren psychologischen Hintergrund.

Der erste Teil seiner Monographie ist dem Umstand geschuldet, daß Kurths musikpsychologischer Ansatz auch zur Stunde noch keineswegs in allen Aspekten hinreichend verstanden wird. Grundbegriffe des Kurthschen Denkens wie Energie, Spannung, Bewegung, Leitton und Skala erfahren denn auch ausführliche Diskussionen zu ihrer Herkunft, ihren Funktionen und Implikationen. Dem Autor gelingen hierbei verdienstliche Berichtigungen mancher Mißverständnisse, die seit einem halben Jahrhundert die Kurth-Literatur belasten: So erfahren die Begriffe 'Kohäsion' und Gravitation die ihnen zukommende Untersuchung. Dankenswerterweise nimmt Rösler auch (S. 53) eine Korrektur des bislang fast immer fehlinterpretierten Theorems der potentiellen Energie vor. Erhellendes bietet das Buch zudem über den Status des Begriffs der absoluten Musik bei Kurth. Vergleiche mit anderen Musiktheorien (Riemann, Thuille u. a.) dienen der Präzisierung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Rahmen komplexer musiktheoretischer Fragestellungen.

Der zweite Teil der Arbeit befaßt sich, unter Absehung von philosophisch-metaphysischen und naturwissenschaftlichen Implikationen der Musiktheorie Kurths, vorrangig mit den psychologischen Grundlagen, die der Autor als primär in der Tradition des Voluntarismus verankert nachweist. Röslers Arbeit reflektiert, in engem Kontakt zur damaligen Psychologie (Helmholtz, Stumpf, Krueger, Wundt, Lipps), den psychologischen Erkenntnisstand um 1930 und verdeutlicht auf diese Weise, worin Kurths Thesen zeitverhafteten Tendenzen gehorchten und worin sie zu ihrer eigenen Zeit bereits überholt waren. Röslers Buch gewährt

auch einen Einblick in die Vielschichtigkeit des Problems gestalttheoretischer Ansätze.

Die Entkräftung zahlreicher Vorurteile zeichnet bei Rösler keineswegs den Weg in die kritiklose Apologie des Kurthschen Systems vor. Hinweise auf problematische Gedankenführungen und Fehlleistungen, auf dogmatische Elemente sowie auf den geringen Erkenntniswert der Kurthschen Allgemeinbegriffe für die musikalische Analyse zeigen Perspektiven und Grenzen auf, innerhalb derer Kurths System auch heute noch als Beitrag zum Musik-Verstehen herangezogen werden kann. Röslers Buch besticht überdies durch die Genauigkeit der Interpretation bis in kleinste Formulierungsdetails hinein, durch seinen Materialreichtum (umfangreicher Fußnotenapparat) und durch ansprechende sprachliche Form: die Lektüre ist daher sehr empfehlenswert.

(Juli 2001)